



Vorbereitung

Die Vorbereitung für den Erasmusaufenthalt an einer Universität im Ausland wurde durch die Informationsveranstaltung am Fachbereich Rechtswissenschaft eingeleitet. Dabei wurde nicht nur ein Auslandsstudium als solches beworben, sondern auch über die Einbettung in den gesamten Studienverlauf an der Freien Universität informiert. Wann ist ein Erasmussemester günstig in das eigene Studium zu integrieren, insbesondere im Bezug auf die Anrechenbarkeit von im Ausland erbrachter Studienleistungen? Wohin kann ich gehen? Durch welche fachlichen und kulturellen Angebote zeichnen sich die verschiedenen Universitäten aus? Welche Finanzierungsherausforderungen und –lösungen gibt es? Alle diese Fragen, die von grundlegender Bedeutung sind, wurden im Rahmen dieser Veranstaltung ein erstes Mal näher beleuchtet. So wurde das eigene Interesse bzw. der Wunsch, ein Auslandsstudium für ein Semester an einer ausländischen Universität zu absolvieren, am Fachbereich Rechtswissenschaft durch das Internationale Büro aufgegriffen und engagiert unterstützt.

Im Ergebnis bedeutete dies, dass sich der Aufenthalt nach Vollendung der Zwischenprüfung entweder im 4. oder 6. Semester besonders anbieten würde. Durch diese zeitliche Einordnung war es nun mit Blick auf die noch bevorstehenden Herausforderungen bis hin zum 1. Staatsexamen möglich, den weiteren Verlauf vor und nach des Erasmusaufenthalts auf die eigenen individuellen Anforderungen anzupassen und somit auch die nötige Sicherheit zu erlangen: Ja, ein Auslandsaufenthalt braucht zwar viel Zeit, aber ich kann mir das zeitlich leisten, weil ich meinen Studienverlauf dementsprechend ausgestalten kann und werde mich daher dafür bewerben. So wurde der Entschluss, ins Ausland zu gehen, in dieser Hinsicht gefestigt.

Die Auswahl des Studienortes bzw. der Universität fiel mir leicht. Mein primärer Studienortwunsch war Stockholm. Zum einen deckte sich das universitäre Angebot mit seiner wirtschaftsrechtlichen

Schwerpunktsetzung mit meinem Interesse und zum anderen wollte ich unbedingt nach Stockholm, in die Stadt, die ich einige Jahre zuvor durch damals neu gewonnene schwedische Freunde bei einem Auslandsaufenthalt in Schottland kennen gelernt hatte. Somit bot sich Stockholm besonders an. Ich wusste, dass es nicht leicht werden würde den Zuschlag für einen der (leider „nur“) zwei begehrten Plätze, die der Fachbereich Rechtswissenschaft für die Stockholms universitet hat, zu bekommen. Doch dadurch, dass ich mich frühzeitig (ungefähr ein Jahr vor Studienbeginn im Ausland) darüber informiert hatte, konnte ich die Zeit im Vorlauf zur Bewerbung dafür nützen, um mein starkes Interesse an einem Aufenthalt in Stockholm unter Beweis zu stellen. In der vorlesungsfreien Zeit meldete ich mich an der Volkshochschule für einen schwedischen Sprachkurs an. Einerseits wurde meine Begeisterung für einen möglichen Aufenthalt in Schweden und das Erlernen der Sprache gestärkt, andererseits und für die Bewerbung von (wahrscheinlich) großem Vorteil hatte sich mein Interesse an Stockholm dadurch auch auf dem Papier manifestiert.

Hinsichtlich der schriftlichen Bewerbung, die komplett über das internationale Büro des Fachbereichs Rechtswissenschaft ablief, lässt sich feststellen, dass der Aufwand für eine Bewerbung im Erasmusprogramm verschwindend gering ist, vor allem im Verhältnis zu den im Fall einer positiven Bewerbung – was angesichts der zahlreichen Auslandsplätze sehr wahrscheinlich ist - nachfolgenden eindrucksvollen Erlebnissen im Ausland. Neben den allgemeinen Leistungsnachweisen war lediglich ein zweiseitiges Motivationsschreiben in deutscher sowie englischer Sprache anzufertigen. Dabei empfiehlt es sich, die Bewerbungsunterlagen von jemand anderem (im besten Fall von jemandem der auch zuvor im Ausland war) nochmal durchsehen zu lassen. Insofern sollte einen der Bewerbungsablauf als solcher auf keinen Fall entmutigen oder gar von einer Bewerbung abhalten. Im Übrigen empfiehlt sich die Bewerbung für mehrere Studienorte.

Nach erfolgreicher Bewerbung genoss man die hervorragende Organisation an der Freien Universität so wie in meinem Fall später an der Stockholms universitet. Zunächst wurde man in Berlin vor Abreise noch umfassend beraten und unterstützt worauf gegebenenfalls besonders zu achten sei. Bei Stockholm fiel immer das Stichwort „Unterkunft“. Aufgrund der Erfahrungen aus den letzten Jahren und der angespannten Wohnungssituation in Stockholm wurde mehrfach darauf hingewiesen, wie wichtig es sei, sich frühzeitig über die Stockholms universitet für eine dortige Bleibe zu bewerben und dass es für den Fall, dass dies nicht erfolgreich sein sollte, Kontakte und Freunde in Stockholm, bei denen man zur Not auch erst mal wohnen könnte, von Vorteil seien. Ich hatte Glück und bekam über die Universität ein Zimmer im Studentenwohnheim zugewiesen. Übrigens ging dies auch allen Kommilitonen so. Als mich diese Nachricht erreichte, war ich voller Freude und erkannte, dass ich nun nur noch einen Flug buchen musste und die Schlüssel an der Universität in Stockholm abholen müsste.

Mit Blick auf die Bewerbung und Organisation lässt sich im Ergebnis somit sagen, dass durch die strukturierte Unterstützung der Freien Universität sowie der Stockholms universitet der Auslandsaufenthalt keinerlei Probleme bereitete und die Vorfreude im Mittelpunkt stehen konnte.

Unterkunft

Die eben bereits erwähnte Unterkunft befand sich in Kista, einem etwa 20 Minuten mit der Tunnelbana vom Zentrum entfernten Ortsteil Stockholms. Der Ort selbst war nicht besonders aufregend, sondern vermochte lediglich hinsichtlich seiner „logistischen Anbindung“ zu überzeugen. Eine große Einkaufspassage befand sich in unmittelbarer Umgebung, sodass der tägliche Bedarf gesichert war. Zudem war die Anbindung durch den öffentlichen Verkehr sehr gut, sodass man nie Probleme hatte, wohin auch immer zu gelangen und auch wieder zurück. Bei der Unterkunft handelte es sich um ein Studio (ein Container). Die ganze (Erasmus-)Siedlung war eine Aneinanderreihung von Containern, die nicht durch ihre Ästhetik, jedoch durch ihre Praktikabilität und das freundschaftliche „Beisammenwohnen“ mit den anderen Studenten überzeugen konnte. Die Container waren mit eigenem Bad und eigener Küchenzeile voll („IKEA“-) möbliert und vollends ausgestattet (alles vom Besteck bis hin zum Internetanschluss), sodass man nichts weiter benötigte und sofort loslegen konnte. Die Miete war im Vergleich zu Berlin sehr teuer, für Stockholmer Verhältnisse jedoch günstig.

Studium an der Gasthochschule

Das Studium an der Gasthochschule konnte ich mir nicht unmittelbar anrechnen lassen, sondern nur bezüglich der Freischussverlängerung geltend machen. Dafür hatte ich in dem Semester wie eingangs bereits angedeutet, die Möglichkeit, mich universitär auf spezielle und vom Staatsexamen unabhängige Themengebiete zu konzentrieren. Law & Economics sowie International Commercial Dispute Resolution hießen meine Kurse. Es waren jeweils kleinere Klassen, in denen auch eine persönlichere Atmosphäre herrschte, auch zwischen Dozenten und Studierenden. Die Anforderungen waren in diesen Kursen, die vor Ort jeweils sogenannte „special courses“ sind, die dem Schwerpunkt in Deutschland gleich kommen, tendenziell niedriger als die an der Freien Universität.

Im ersten Kurs war es vor allem spannend den ersten Teil an der Fakultät Nationalökonomie zu absolvieren, weil dadurch erste Grundlagen der Mikroökonomie erlernt wurden und somit die juristische Perspektive bezogen auf einen Sachverhalt um eine ökonomische angereichert wurde. In diesem Zusammenhang war insbesondere das Zusammenwirken in Gruppenarbeit von Jura- und Wirtschaftsstudenten sehr spannend und anregend.

In Bezug auf den zweiten Kurs, in dem das Schiedsverfahrensrecht im Vordergrund stand, war es von großem Vorteil in Stockholm zu sein und damit von der engen Kooperation der Stockholms universitet und der Stockholm Chamber of Commerce, einer der wichtigsten Schiedsinstitutionen weltweit, zu profitieren. Mit Blick auf die juristische Auslegung und die Darlegung von juristischen Argumenten sorgte der inhaltliche Austausch hinsichtlich der verschiedenen (nationalen) juristischen Herangehensweisen für große Lernerfolge und Perspektivweiterung.

Alltag und Freizeit

Der Alltag in Stockholm war sehr lebhaft und aktiv. Es gab immerzu Veranstaltungen oder Initiativen der neu gewonnenen Freunde die Stadt in allerlei Hinsicht zu erkunden und erfahren; sei es kulturell durch einen gemeinsamen Besuch des Nationalmuseums oder das gemeinsame (sehr teure) Bier in einer der Kneipen oder Clubs. Stockholm hat eine große Vielfalt, die, auch wenn sie nicht mit Berlin mithalten kann, für viel Abwechslung und neue Eindrücke sorgte.

Die meisten Freunde waren andere Erasmusstudenten, was nicht fernlag, da diese ebenfalls neu in Stockholm waren und ebenso interessiert und offen waren, andere Leute kennen zu lernen und Freundschaften zu schließen. Freundschaften mit Stockholmern wurden demgegenüber nicht so zahlreich geschlossen, allerdings konnte ich meine alten Freundschaften in Stockholm wieder aufleben und intensiv pflegen können.

In Zeiten der „europäischen Krise“ und Deutschlands Rolle in diesem Kontext war das Zusammenleben und der rege Austausch mit den anderen Studenten aus den anderen verschiedenen Euro- und Nicht-Euro-Ländern von besonderer Brisanz. Die Perspektive des anderen kennenzulernen war ungemein bereichernd und trug zum beiderseitigen Verstehen bei. Nach diesem Aufenthalt berücksichtige ich somit mehr Perspektivwinkel als zuvor bzw. ziehe zumindest in Betracht, dass diese existieren und daher Berücksichtigung erfahren müssen.

Sonst lässt sich und muss auch gesagt werden, dass Stockholm sehr teuer ist. Nicht nur der Alkohol, zu dem ein von Grund auf anderes Verhältnis gehegt wird, ist um einiges teurer als in Berlin. Prinzipiell lässt sich es negativ einfacher formulieren: lediglich Telefonieren sowie Lachsfilet waren günstiger, alles andere ist teurer. (Dennoch lohnt es sich und ist finanzierbar!)

Fazit

Das Fazit lautet: Beim Verfassen des Textes wünscht man sich nach Stockholm zurück. Soll heißen, es war wunderbar und ist nicht ansatzweise im Rahmen von drei Seiten darstellbar. Nichtsdestotrotz hoffe ich, dass ein Funken der Begeisterung in einigen Punkten überspringen konnte. Der Austausch mit Leuten aus ganz Europa und darüber hinaus ist sehr bereichernd und unersetzlich.